



Das Signalthorn ist ein Familienerbstück. Corinna Lochmann nutzt es bei Führungen ihres „Büros für Spirituellen Tourismus“. Außerdem in ihrem Gepäck: Karten, gekaufte und selbst erstellte mit den Kraftlinien in der Region. Fotos: Andrea Fabry

Keine Wünschelrute nötig

Corinna Lochmann aus Rheinstetten pendelt zwischen den Welten

Von Martha Steinfeld

Das sie ein wenig anders tickt, weiß Corinna Lochmann seit langem. Weil sie immer wieder die Wohnung wechseln musste, zum Beispiel. „Ich kann Dinge spüren, die andere Menschen nicht spüren“, sagt die 52-Jährige. Die Heizungsanlage im Keller, Schimmel in den Wänden, Elektrosmog – für all das sei sie von jeher sensibel gewesen. Doch da die wenigsten Vermieter das ernstnahmen, hieß es immer wieder umziehen. Bis sie Worte und eine Erklärung dafür fand, vergingen viele Jahre.

Die 1971 in Südafrika geborene Tochter eines evangelischen Pfarrers wuchs erst in Singen auf und zog als Elfjährige mit den Eltern nach Rheinstetten. Nach der Schule studierte sie Architektur und wurde Stadtplanerin, arbeitete in Rotterdam und München – und wusste noch immer nicht, warum sich für sie vieles so anders anfühlte.

Bis sie irgendwann ein Yoga-Seminar belegte. „Jedenfalls dachte ich, dass es eins war.“ Wie sich herausstellte, ging es dort um Geomantik. Corinna Lochmann reagierte zunächst wie die meisten Menschen – und Pfarrerstöchter erst recht. „Mein erster Instinkt war: Um Gottes Willen, was ist das für ein Teufelszeug?“, erzählt sie. Doch sie beschloss, sich darauf einzulassen. Mit nachhaltigen Folgen. „Den Abend verbrachte ich weinend auf meinem Zimmer, weil ich endlich wusste, was mit mir los ist und auch, dass ich in meiner Welt angekommen war.“

”

Es ist kein Zufall, dass alte Kirchen oft auf Bergen stehen.

Corinna Lochmann kam per Zufall zur Geomantik

Seitdem ist alles anders. „Die Geomantie hat mir ein Alphabet gegeben, die Dinge zu benennen, die ich vorher nur spüren konnte“, sagt Corinna Lochmann. Sie begann, sich weiterzubilden, und beschloss, ihr neues Wissen weiterzugeben. 2015 gründete sie „Mensch und Raum“, ihr Beratungsbüro für Spirituellen Tourismus. Ihr Angebot: das Aufsuchen und Vermitteln von Kraftorten und dabei „christliche und darüber hinausgehende spirituelle Welten zu verbinden“, heißt es auf ihrer Webseite.

Wie ernst sie das meint, kann man bei einer ihrer regelmäßig stattfindenden Kraftort-Führungen erleben. Corinna Lochmann erkundet die Orte, die sie mit ihren Zuhörerinnen und Zuhörern besucht, aus allen Richtungen und wechselt bewusst zwischen weltlichen, religiösen und spirituellen Aspekten. Das gefällt nicht jedem. „Ich hatte schon spirituell eingestellte Menschen, die empört waren, dass ich sie in eine Kirche führe.“ Dabei seien gerade diese häufig mit die stärksten Kraftorte. „Es ist kein Zufall, dass alte Kirchen oft auf Bergen stehen oder von Wasser umgeben sind“, sagt sie. Heute werde nach Bebauungsplänen gebaut,

wo eben Platz sei. In früheren Zeiten hätten andere Kriterien gegolten: Geachtet worden sei auf Verbindungslinien, Bezüge zu Sonnenwendezeiten, besonderes Gestein oder Bäume. Alte Kirchen sind laut Corinna Lochmann geradezu verzahnt mit dem Boden. Das sei klar spürbar. „Wenn ich eine neue Stadt besuche, gehe ich zuerst in die Stadtkirche.“

Auch Kritik und Zweifel an ihren Methoden aus der anderen Richtung kennt Corinna Lochmann gut. Nicht zuletzt von ihren Eltern, die der Neuorientierung ih-



Fächer-Schwerpunkt

rer Tochter erst ablehnend gegenüberstanden. Doch ihre große Stärke, das Spüren, ist auch ihr größter Trumpf: Sie passt sich ihrem Gegenüber an, missioniert nicht und lässt Ausführungen über Leylines, Erdstrahlen und Chakren weg, wenn es das falsche Publikum ist. Ihre Eltern sind deshalb schon vor langer Zeit „rumgekommen“. Sogar mehr, als sie dachte: „Nach dem Tod meines Vaters fand ich in seinem Arbeitszimmer sogar ein paar Bücher über Geomantie“, erzählt sie mit Rührung in der Stimme.



Corinna Lochmann entwarf sechs Pilgerwege für die Evangelische Landeskirche.



Für ihr neues Projekt „Gesundes Wohnen“ benutzt sie ein Messgerät für Elektrosmog.

Ihrer Wandelbarkeit und Strukturiertheit hat Corinna Lochmann auch ein Projekt für die Evangelische Landeskirche zu verdanken: Unter dem Titel „Pilger.Schön – Der Evangelische Frauenpilgerweg Baden“ entwarf sie sechs Frauenpilgerwege, unter anderem von Bretten nach Sinsheim, von Bruchsal bis Pforzheim und von Frauenalb über Baden-Baden nach Achern. Die Stationen: weibliche Kraftorte aus Kirche, Natur und Stadt sowie Wohn- und Wirkungsstätten bekannter Frauenpersönlichkeiten. Sieben Jahre brauchte sie für die Streckenentwicklung und Ausarbeitung der zugehörigen Pilgerinnenhandbücher. Inzwischen hat sie das Projekt abgegeben. „Meine Festplatte war voll. Ich wollte mich wieder auf unsere tolle Region besinnen, anstatt immer Neues zu suchen.“

Etwa ein Mal im Monat bietet Corinna Lochmann Wanderungen und Touren im nördlichen Schwarzwald und in den Pfälzer Bergen an. Was sie dort nicht dabei hat, obwohl sie sich durchaus an den Prinzipien der Radiästhesie – der Lehre von den Strahlenwirkungen – orientiert: eine Wünschelrute. „Ich besitze eine, aber brauche sie nicht. Ich kann das alles mit meinem Körper“, sagt Corinna Lochmann. Was sie dagegen immer dabei hat: ihr Signalthorn. Ein Familienerbstück ihres Großvaters, eines Tiefbauunternehmers, der damit Sprengungen ankündigte. Mit ihm ruft sie die Menschen zurück, wenn sie sie losgeschickt hat, einen Ort selbst zu erspüren. Denn dies ist ihr das Wichtigste: „Ich wünsche mir, dass die Leute Kraftorte wieder sehen und eh-

”

Ich wünsche mir, dass die Leute Kraftorte wieder sehen und ehren.

Corinna Lochmann ist auch Architektin und Stadtplanerin

ren.“ Dazu gehört loszulassen, der eigenen Wahrnehmung zu trauen, sich Orten langsam zu nähern, sie zu umrunden, auf Details wie Bäume, Sichtachsen und Architektur zu achten, statt sich einfach mit Informationen berieseln zu lassen. „Es ist wie bei Menschen, denen nähert man sich auch nicht einfach so“, erklärt Corinna Lochmann. Sie hofft, mehr Menschen dazu zu bringen, Orte wie die St. Barbara-Kapelle in Langensteinbach nicht mehr als Ausflugsziel oder Picknickplatz zu sehen, sondern als Kraftort, den es zu entdecken gilt.

Seit diesem Jahr ist Corinna Lochmann mit ihrem Büro nicht mehr nur auf das Auffinden von Kraftorten draußen, sondern auch auf die Schaffung von Krafträumen innen spezialisiert. Sie berät zum Thema „Gesundes Wohnen“ – unter anderem nach den Prinzipien von Geomantie, Elektrobiologie und Feng-Shui. Und hat noch mehr vor: „Ich würde meine Themen gerne mit dem Thema Genuss verbinden und mit Gastronomen zusammenarbeiten, die ihre Restaurants an besonderen Orten haben. Eine Kraftort-Wanderung mit anschließendem Essen, das klingt doch toll, oder?“

Waren Sie da schon mal? Lieblings-Kraftorte der Expertin



St.-Barbara-Kapelle in Karlsbad-Langensteinbach
„Kaum jemand weiß, wie reich an Atmosphäre, Geschichte und natürlicher Einbindung in die Umgebung dieser Standort rund um die ehemalige Heilquelle wirklich ist“, sagt Corinna Lochmann. Die Ruine, die auf einer leichten Anhöhe steht, liege wie eine Spinne im Netz vieler Kraftlinien. Das bekannte Ausflugsziel sei ein guter Start- oder Endpunkt für Spaziergänge. Foto: Eppel/Adobe Stock

Michaelsberg in Bruchsal-Untergrombach
Laut Corinna Lochmann ein alter Kultort, der auf besonderem Untergrund steht. „Am Ort ist viel natürliche Kraft spürbar. Ein Standort mit einer Michaelskapelle ist zumeist ein sehr alter Ort. Hier standen oft keltische Kultplätze und später römische Tempel, dem Gott Merkur gewidmet. Auch finden wir in der Nähe eine alte Quelle und einen alten Brunnen, den Kindesbrunnen.“ Foto: Eppel/Adobe Stock



Kloster Lichtenthal in Baden-Baden-Lichtental
Landschaftlich betrachtet liegt das Kloster Lichtenthal in einer Flussbeuge der Oos. „Inmitten einer solchen Beuge findet sich eine Kraft, die sich viele alte Orte und Klöster zunutze gemacht haben“, so Lochmann. Angeschmiegt an den Berg zentrierte sich die Kraft umso stärker in dem Klosterareal, das auch ein gewichtiger geschichtlicher Ort in der Region ist. Foto: Andrea Fabry

Brigittenschloss in Sasbachwalden
„Die Ruine war vermutlich ein weiblicher Kraft- und Initiationsort. Außer dem ‚Brigittenschloss‘, auch Burg Hohenrode genannt, gibt es zwei weitere Orte auf dem Berg, die von Bedeutung sind: die Felsformationen Fuchsschroffen und der Katzenstein. Diese drei Orte symbolisieren zusammen die Dreiheit der weiblichen Göttlichkeit“, sagt Lochmann. Foto: T. Voigt/Adobe Stock



Teufelsmühle in Loffenau
„Orte, an denen Kräfte sind, die die Menschen nicht einordnen konnten, wurden oft nach dem Teufel benannt“, sagt Corinna Lochmann. Durch seine Höhe und kraftvolle Präsenz stellt der Berg das Landschaftszentrum der Gegend dar. Die Teufelskammern auf dem Weg zum Gipfel seien ebenfalls ein durch und durch mystischer Ort, der aber nur mit guter Kondition erkundet werden sollte. Foto: Eppel/Adobe Stock